

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1929

225 (27.9.1929)

Beilage zur Karlsruher Zeitung

Badischer Staatsanzeiger

Der Besuch des Reichsrates in Baden

Die Reden in Kehl

Im nachstehenden geben wir die zwei in Kehl anlässlich des Besuchs des Reichsrates gehaltenen Ansprachen in ihrem Wortlaut wieder:

Landrat Schindele

Sehr geehrter Herr Staatspräsident!
Meine Herren Minister!
Geehrte Herren!

Nachdem Sie den Boden des besetzten badischen Gebietes betreten und soeben auf der Fahrt durch Kehl und Rheinhafengebiet bei uns kurze Umschau gehalten haben, heißen Sie der Amtsbezirk Kehl und seine Bewohner durch mich aufs herzlichste willkommen. Mit dem Gefühl der Freude über Ihren Besuch verbinden wir den Ausdruck des Dankes dafür, daß Sie auf Ihrer Reise durch die badische Grenzmark trotz einem reichlich bemessenen Arbeitsprogramm den Weg zu uns genommen haben in

den südlichsten Teil besetzten deutschen Gebietes.

Auf kleinem Raum, der von dem übrigen besetzten Rheinhafen getrennt ist und von der Außenwelt oftmals so gut wie völlig abgeschnitten, haben die Bewohner dieses Landstriches das Gefühl der Besetzung ertragen, und sie ertragen es noch, gelassen, wie es ihrer Art entspricht, aber in zäher Festhalten an dem, was uns allen teuer und heilig ist: unserem Vaterland und unserem Deutschtum. So innig unser Sehnen ist nach der Stunde der Befreiung, so heiß ist unser Dank an diejenigen, die sich als Vertreter des Deutschen Reiches so nachdrücklich dafür eingesetzt haben, daß dieser Zeitpunkt nunmehr in bestimmter Nähe gerückt ist. Diesem Dank in Gegenwart des Herrn Reichsministers für die besetzten Gebiete hier Ausdruck geben zu dürfen, ist mir eine besondere Freude.

Der Bezirk, in dem Sie sich befinden, ist bekannt als das badische Hanauerland.

Es liegt zwischen der Reichsbahnlinie Mannheim-Basel im Osten und dem Rhein im Westen und reicht im Norden bis in die Gegend von Bühl bei Baden, im Süden bis in die Gegend von Offenburg. Die Bezeichnung Hanauerland geht zurück auf die Grafen von Hanau-Lichtenberg, zu deren Herrschaft das Gebiet früher gehörte. Nach dem Aussterben des Geschlechtes fiel das Gebiet an Hessen-Darmstadt, und seit dem Jahre 1808 gehört es zu Baden. Die Geschichte dieses Bezirks, die alten Sitten und Gebräuche, das der großen Mehrheit der Einwohner gemeinsame religiöse Bekenntnis haben ein Band geschaffen, das die Hanauer sich auch heute noch als ein Ganzes fühlen läßt. Dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit kam in bezeichnender Weise zum Ausdruck, als die im Norden des Bezirks gelegenen 8 Gemeinden, die nicht zum besetzten Gebiet gehören und deswegen mit Beginn der Besetzung der Verwaltung eines Nachbarbezirks unterstellt wurden, die Bitte aussprachen, wieder zusammen mit den besetzten Gemeinden der Bezirksverwaltung in Kehl unterstellt zu werden. Dieser Wunsch wurde erfüllt, und jene 8 Gemeinden haben geduldig einen nicht geringen Teil der mit der Besetzung verbundenen Nachteile, namentlich Verkehrserschwerungen, auf sich genommen.

Das besetzte Gebiet

umfaßt im ganzen die Stadt Kehl und 24 Landgemeinden mit zusammen etwas über 30 000 Einwohnern. Von den Landgemeinden gehören vier zum Nachbarbezirk Offenburg. Die Besetzung begann am 30. Januar 1919, und sie sollte bis zum Jahre 1935 dauern. Im Februar 1923 rückten die Franzosen von Kehl aus nach Appenweier und Offenburg vor und besetzten diese beiden Orte und die dazwischenliegende Reichsbahnlinie. Dieser Einbruch dauerte bis zum Sommer 1924. Der gesamte Zugverkehr der Reichsbahn zwischen Karlsruhe und Freiburg mußte damals über den württembergischen und badischen Schwarzwald geleitet werden. Die Hauptbahnlinie Kehl-Appenweier wurde in französischer Regiebetrieb genommen, infolge dessen von Deutschen nicht benutzt. Der Zustand währte bis Weihnachten 1923. Der Bezirk war damals von der Außenwelt beinahe völlig abgeschnitten. Nur die Kleinbahn, die ihn von Norden nach Süden durchzieht, führte auf weitem Umweg in die Gegend von Bühl im Norden und Lahr im Süden. Die Benutzung dieses Verkehrsmittels war mit großem Zeitverlust und all den Schwierigkeiten der von der Besetzung ausgeübten intensiven Pat- und Verkehrskontrolle verbunden.

Die Stärke der Besatzung beträgt heute rund 2000 Mann Infanterie, dazu kommen etwa 300 Angehörige. Die Truppen sind untergebracht in der Kaserne in Kehl und in den Forts bei Sundheim, Neumühl und Auenheim, außerdem in Ling, wo für sie eine besondere Kaserne errichtet werden mußte. Eine in der Scheinwerferkaserne in Kehl untergebrachte Schwadron Fusaten ist im März d. J. zu ihrem Regiment nach Straßburg zurückgekehrt, hält aber jetzt noch ebenso wie andere Straßburger Truppenteile ihre Übungen auf unserem Gebiet ab. Zu diesen Übungen benötigen die Truppen etwa 37 Hektar Acker- und Wiesengelände auf den Gemarkungen Kehl, Auenheim und Ling. Für die Besatzung sind Reichsbauten in Kehl, Sundheim, Auenheim, Neumühl und Ling 123 Wohnungen eingerichtet worden. Dazu kommt noch ein halbes Hundert Wohnungen, die in Privathäusern für Angehörige der Besatzung beschlagnahmt sind. Da die Zahl der Einwohner des besetzten Bühlendorfs Kehl rund 30 000 beträgt, entfallen auf 100 Einwohner etwa 7 Besatzungsangehörige.

Es versteht sich von selbst, daß die Besetzung auch in unserem kleinen Gebiet ähnliche unmittelbare Wirkungen ausgeübt hat wie in den Rheinlanden, wenn sie auch nicht immer so schroff hervorgetreten sind. Auch bei uns gab es Ausweisungen in Hülle und Fülle, Verdrängung von Haus und Hof, Schäden an Geld und Gut und an der Gesundheit.

Auch heute noch verspüren wir den Druck der Besatzung. Wir sehen sie tagtäglich vor uns. Wir empfinden die Tätigkeit der Gendarmerie und Polizeibehörden und haben es hinnehmen müssen, daß bei dem in diesem Monat in Kehl abgehaltenen badischen Landesfeuerwehrtag die Verwendung von Trommler- und Pfeifercorps, wie sie bei den Feuerwehrtreffen üblich sind, vom Oberkommando der französischen Rheinarmee verboten war.

Der Amtsbezirk Kehl gehört

zu den fruchtbarsten Gegenden des badischen Landes.

Getreide, Futterpflanzen, Hülsenfrüchte, Gemüse, Kartoffeln, Obst, Kraut gedeihen gut. Hauptanbaugewächs ist der Tabak, dessen Wachstum durch Klima und Bodenverhältnisse sehr begünstigt wird. Der vorherherrschende Erwerbszweig ist die Landwirtschaft. In Kehl selbst ist Gemerbe, Handel und Industrie vertreten. In den Landorten finden wir neben der Landwirtschaft den Kleingewerbe, stellenweise Zigarrenfabriken, Ziegeleibetriebe und im Norden des Bezirks die Korbwarenindustrie.

In den 50 Jahren der Zugehörigkeit Straßburgs zum Deutschen Reich waren Kehl und das Hanauerland zu einer wirtschaftlichen und kulturellen Einheit mit Straßburg zusammengewachsen. Die Landwirtschaft des Bezirks hatte jenseits des Rheins ein lohnendes Abgabebiet für die Erzeugnisse des Ackerbaues, der Milchviehhaltung und der Viehzucht. Besonders stark war der Absatz von Schlachtvieh und Ferkeln nach dem Elsaß. Der Ferkelmarkt in Kehl erfreute sich großer Blüte. Den Tabak konnte der Hanauer Pflanzler unmittelbar, d. h. ohne Zwischenhandel und ohne erhebliche Frachtkosten, in der Regel mit eigenem Fuhrwerk an die Tabakmanufaktur in Straßburg liefern. Handwerker und Gewerbetreibende nicht nur in Kehl, sondern auch in den Landorten fanden in Straßburg reiche Beschäftigung, namentlich bei den öffentlichen Verwaltungen und der Garnison. Viele hundert Arbeiter und Angestellte aus Kehl und dem Bezirk hatten drüben jenseits des Rheins lohnenden Verdienst. So war z. B. ein Fünftel der Einwohner unserer Nachbargemeinde Auenheim in Straßburg teils als Handwerker, teils als Industriearbeiter beschäftigt.

Ein reicher Verkehr über die Brücken bei Kehl, Freistadt und Greftern brachte das ganze Jahr hindurch zahlreiche Besucher aus dem Elsaß ins Hanauerland, die namentlich an Sonntagen und Feiertagen die Wirtschaften in Stadt und Land aufsuchten und dem Gaitwirtschaftsgebiete, wie überhaupt den Nahrungsmittelgewerben, aber auch dem Kleinhandel fortlaufend Einnahmen sicherten. So konnten z. B. in dem etwa 8 Kilometer von Kehl entfernten Ort Willstätt an Sonntagen oft 100 und mehr Rindern und andere Fahrzeuge gezählt werden, die die Besucher aus Straßburg herüberbrachten. Das Willstätter Pferdewerren, ein bekanntes Volksfest im Hanauerland, das alljährlich im Juli abgehalten wird, und an dem früher die Straßburger Garnison aktiv teilnahm, hatte oft bis zu 10 000 und mehr Besucher aufzuweisen, von denen weitaus der größte Teil aus dem Elsaß kam.

Die Bevölkerung des Bezirks besuchte die Kunst- und Bildungsstätten in Straßburg, vor allem das Stadttheater und die Konzerte sowie die Mittelschulen und die Universität. Als Zeichen der engen geistigen Zusammenarbeit badischer und elsässischer Wissenschaft darf ich erwähnen, daß einer meiner Amtsvorgänger Mitglied und später Präsident der Staatswissenschaftlichen Gesellschaft in Straßburg war.

Unter solchen Bedingungen, wie ich sie hier in großen Umrissen angedeutet habe, lebten vor dem Kriege die Bewohner dieser Gegend in Stadt und Land in relativem Wohlstande, fleißig und sparsam und ausgefattet mit der gesunden Lebensfreude, die dem Bewußtsein gesicherter Existenz entspringt. Dies alles ward mit einem Male anders, als der unglückliche Ausgang des Krieges

die Reichsgrenze an den Rhein

verlegte und damit die Beziehungen zum Elsaß jäh abriß. Es versteht sich von selbst, daß dieser Schlag, der ja beinahe das ganze Land Baden berührte, gerade uns an der Grenze als nächste Nachbarn Straßburgs, besonders schwer treffen mußte. Seine ohnehin katastrophale Wirkung wurde noch gesteigert und beselennigt durch die Besetzung unseres Gebietes und die damit zusammenhängende periodische Abschneerung vom inneren Deutschland in Gestalt zahlloser Verkehrsperren von mehr oder minder langer Dauer. Das Werk der Zerstörung ist vollendet. Unser wirtschaftlicher Aktionsradius nach dem Elsaß zu ist abgebrochen. Er ist aber auch nach dem unbesetzten Gebiet hin durch die von der Besatzung verhängten Verkehrsperren von vornherein aufs schwerste gelähmt worden, und zwar teilweise mit dauernder Wirkung, denn manche Geschäftsbeziehungen brachen infolge der Verkehrsperren endgültig ab, weil sich die innerdeutschen Abnehmer unserer Produktion inzwischen nach anderen Bezugsquellen umgesehen hatten. Diese Wirkung geht durch alle Erwerbszweige unserer Wirtschaft hindurch. Mit am stärksten zeigt sie sich bei der Landwirtschaft. Die Lage der Landwirtschaft in unserem besetzten Gebiet ist durch drei Momente gekennzeichnet: Verlust des bisherigen Absatzgebietes, Steuerdruck und zunehmende Verschuldung.

Hier ein Beispiel zur steuerlichen Belastung unserer landwirtschaftlichen Betriebe:

Ein Betrieb mit einer Untriebsfläche von 4 Hektar Eigenbesitz mit einem Friedenssteuerwert von 20 000 Mark, nebst einem Anwesen im Friedenssteuerwert von 10 000 Mark, also mit einem Gesamtsteuerwert von 30 000 Mark, bezahlte vor dem Kriege pro Hektar an Gemeinde- und Staatssteuern 21 Mark. Derselbe Betrieb bezahlte heute an Gemeinde-, Kreis-, Staats- und Reichsteuern 75 Mark, also das 3½fache. Die hohe steuerliche Belastung in unserem Bezirk hat ihre Ursache in der zu hohen Veranlagung der landwirtschaftlichen Grundstücke, die in vielen Fällen mit einem Friedenssteuerwert bis zu 8000 Mark pro Hektar eingesezt sind.

Und wie sieht es mit der Verschuldung aus bei unserer Landwirtschaft? Wir haben sie bei einer Reihe von Landgemeinden mit annähernd gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen nachgeprüft und versucht, den durchschnittlichen Schuldenstand in diesen Gemeinden zu ermitteln, und zwar pro Kopf der Bevölkerung, pro Betrieb und pro Hektar Betriebsfläche. Die Prüfung ergab eine Durchschnittszahl von 303 Mark pro Kopf, von 1850 Mark pro Betrieb und 515 Mark pro Hektar Betriebsfläche. Dabei ist zu bedenken, daß unsere landwirtschaftlichen Betriebe Klein- und Familienwirtschaften sind und daß in diesen Betrieben das nicht zum Ausdruck kommt, was der Bauer tut, um durch Zerstückelung der Lebensweise bis zum Aufheben und Steigerung der Arbeitsleistung bei fast lohnloser Arbeit der Familienangehörigen das Anwachsen der Schulden zu vermindern.

Der restlose Absatz aller Erzeugnisse zu guten Preisen bedingte in den Vorkriegsjahren einen hohen Güterwert. Für das Hektar Land wurden bei uns durchschnittlich 70 bis 80 Mark bezahlt. Heute gilt die gleiche Qualität, wenn überhaupt Kaufliebhaber zu finden sind, höchstens 40 bis 50 Mark.

Wie es beim Handwerk und Kleingewerbe aussieht, und zwar sowohl in Kehl wie auch auf dem Lande draußen, das können Sie hier auf diesen Bildern sehen, in denen veranschaulicht ist, den Niedergang der Wirtschaft gegenüber der Zeit vor dem Kriege sinnfällig darzustellen.

auch auf unsere Gemeindefinanzen aufs Nachteiligste wirkt und das Steigen der Fürsorgelasten begünstigt, versteht sich von selbst. Sogar in unseren rein landwirtschaftlichen Gemeinden ist die Fürsorgelast, ausgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung, gegenüber dem Jahr 1914 auf das Neunfache gestiegen, und damit prozentual ebenso hoch wie z. B. in Freiburg. Wie es auf diesem Gebiet in der Stadt Kehl aussieht, darüber wird vielleicht der Herr Bürgermeister nachher noch einiges zu sagen haben.

Sie dürfte bereits auf die innigen kulturellen Beziehungen, die gerade diesen Bezirk und seine Bewohner mit Straßburg verbunden, hinweisen. Die kulturellen Schäden, die uns die Trennung von Straßburg gebracht hat, bestehen nicht nur in dem Verlust dieser Beziehungen, sondern sie offenbaren sich darüber hinaus in den Erscheinungen, die die Gegenwart der französischen Besatzung notwendigerweise mit sich bringt. Man muß sich darüber klar sein, daß es auch in kulturellem Sinne etwas zu bedeuten hat, daß nunmehr bald elf Jahre lang französische Truppen auf einem kleinen Territorium stehen, dessen verhältnismäßig geringe einheimische Bevölkerungszahl und dessen wenig entwickelte Verkehr die Gegenwart fremdländischer Elemente weit stärker hervortreten lassen, als es vielleicht anderwärts der Fall ist. Seit bald elf Jahren weht über Kehl und dem Hanauerland Tag für Tag die französische Fahne. Unter anderem weht sie auf dem Amtsgerichtsgebäude, dem Sitz der deutschen Justiz. Jeden Morgen, pünktlich um 1/7 Uhr, durchzieht das französische Militär die Straßen. So und so oft rückt es in der Nacht aus. Tag für Tag erschallen die französischen Militärmärsche, Trompetensignale und Kommandos. Auf dem Lande draußen werden Felddienstellungen abgehalten. Was das auf die heranwachsende Jugend für einen Eindruck macht, wird einem dann besonders klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß für unsere Jugend der Begriff Soldat und Françoise geradezu identisch ist. Denn es wird im Brückenkopf nur wenige Kinder und heranwachsende junge Leute geben, die überhaupt jemals einen deutschen Soldaten gesehen haben. Vielleicht gibt es bei uns auch Kinder, die meinen, ein Gerichtsgebäude erkenne man daran, daß auf seinem Dache die blauweißrote Fahne weht.

Diese Schäden werden ja, wie wir hoffen, mit der Besatzung verschwinden. Ein anderes aber wird bleiben: die Stadt Straßburg, die von jeher kultureller Mittelpunkt unserer Gegend war, wird ihre Anziehungskraft nach wie vor ausüben, nur mit dem Unterschied, daß sie heute nicht mehr ein Zentrum deutscher Kultur, sondern eine Pflegestätte der Kultur eines ausländischen Staates geworden ist, und zwar eines Staates, der es immer ausgezeichnet verstanden hat, seine Kultur nach auswärts zu verpflanzen. Darum ist und bleibt es eine der wichtigsten nationalen Aufgaben in diesem Bezirk, daß

die kulturellen Interessen,

vor allem auch auf dem Gebiet der Musik und dramatischen Kunst auf das sorgfältigste gepflegt werden. Wir haben uns bisher in dieser Beziehung alle Mühe gegeben. In diesem Saal und auf dieser höchst primitiven Bühne sind die Werke unserer Dichter und moderner Theaterliteratur in Vorstellungen des Badischen Landestheaters und des Freiburger Stadttheaters und anderer deutscher Bühnen wiedergegeben worden. Beobachters und vieler anderer deutscher Meister Weisen sind hier erklungen, und viele Künstler, die in deutschen Ländern einen Ruf haben, wurden hier vom Publikum bejubelt. Auch unsere einheimischen Musik- und Gesangvereine sind unablässig bemüht um die Pflege deutscher Kunst. Gegenüber dem Aufwand, den diese Aufgaben erfordern, reicht aber die wirtschaftlich so sehr geschwächte Kraft unserer Bevölkerung nicht aus. Darum ist es zu begrüßen, daß das Reich hier schon wiederholt eingegriffen hat, aber es ist auch dringend zu wünschen, daß uns diese Hilfe auch weiterhin erhalten bleibt, denn nur dann, wenn wir hochstehende Leistungen bieten, vermögen wir der kulturellen Konkurrenz von Straßburg, die, wie ich ja dargelegt habe, ihre ganz besondere nationale Note hat, standzuhalten.

Was von der Pflege der Kunst gilt, gilt in entsprechendem Maße von der Pflege der Wissenschaft, namentlich vom Unterrichtswesen, unserem sportlichen Leben usw. Die geschwächte Leistungsfähigkeit des Einzelnen und der Gemeinden reicht nicht aus, um den hier gestellten Aufgaben unter dem Druck unserer wirtschaftlichen Not gerecht zu werden.

Bei Ihrem Besuch der badischen Grenzmark wird zu Ihnen nicht nur von der Notlage dieses Landes gesprochen, sondern auch von den Mitteln, die dazu geeignet sind, dieser Not abzuhelfen. Was als Mittel zur Abhilfe vorgeschlagen wird, das findet sich zusammengefaßt in den verschiedenen Denkschriften, die Ihnen bereits zugegangen sind oder noch zu gehen werden, vor allem in der Denkschrift über das Land Baden und in der Denkschrift der für unseren Bezirk zuständigen Handelskammer Lahr. Ich darf auch annehmen, daß der Herr Bürgermeister der Stadt Kehl nachher noch auf einige Wünsche zurückkommen wird, die gerade für die Stadt Kehl besonders wichtig sind. Dem allen habe ich nichts Neues hinzuzufügen, aber auf einen Wunsch darf ich noch kurz besonders hinweisen: das ist

die Verbesserung unserer Bahnverhältnisse. Da die Reichsbahn unseren in der Richtung von Osten nach Westen nur sehr schmalen Bezirk in der gleichen Richtung durchschneidet, haben wir nur drei Reichsbahnstationen. Die übrigen Ortschaften, soweit sie überhaupt Bahnverbindungen haben, liegen an der den Bezirk von Norden nach Süden durchziehenden Kleinbahn. Es ist ein heißer Wunsch der Gesamtbevölkerung, daß diese Bahn durch eine schon vor dem Kriege geplante Volkbahn ersetzt werde, die in der Richtung Na-

Kohl-Recht-Kaiserstuhl des Rheintal durchziehen und damit dem nördlichen und südlichen Teil des Bezirks den so notwendigen Anschluß an das Reichsbahnnetz bringen soll. Solange wir die jetzt bestehende Kleinbahn haben, die mit überzogenen Preisen arbeitet, ist an einen Ausbruch unserer da-miederliegenden Wirtschaft, namentlich im Bezirk draußen, schon gar nicht zu denken. In der baldmöglichsten Ausführung des Kohl-Recht-Projektes erblickt daher die Gesamtheit unserer Bevölkerung eine Hauptbedingung für eine bessere Zukunft.

Diese Zukunft liegt einweilen noch recht düster vor uns. Es wäre schlimm, wenn dieser einst blühende Landstrich all-mählich zugrunde gehen sollte, wenn die starken und aufrechten Bewohner des Ganauerlandes verkümmern sollten unter Kasten, die sie nicht mehr tragen können. Der zähe Lebens-wille unserer Bevölkerung wird sich dagegen wehren bis zum Ankerstein. Aber alle Kraft hat ihre Grenzen. Die Ganauer haben bisher ausgehalten im Glauben an ihr Vaterland und im festen Vertrauen auf seine Hilfe. In diesem Vertrauen werden wir fortfahren zu sein, was wir bisher waren: die Hüter deutscher Art und Sitte und treue Wächter am deut-schen Rhein.

Bürgermeister Dr. Luthmer

Hochverehrter Herr Staatspräsident!
Meine sehr verehrten Herren!
Fürchten Sie nicht, daß ich nach den Ausführungen des Herrn Landrat Schindeler, die von Herzen kamen und die Seiten in Ihren Herzen haben anklingen lassen, weil sie Lebenswahr waren, allzulange von unserer Not und unseren Anstrengungen, uns wirtschaftlich zu behaupten, reden werde. Zu schwer sind mir durch die Grenzziehung, durch den unglück-lichen Ausgang des Krieges getroffen, als daß wir allzu laut darüber klagen wollten. Was uns not tut,
die tatkräftige Hilfe des Reiches,

das hätten Sie in wenigen Minuten erichaut und erfaßt, wenn ich Sie hätte statt durch unseren Hafen über die Brücke hinüber nach dem Straßburger Hafen hätte führen dürfen. Der früher Straßburg kannte, und schaut es heute wieder, besonders das Gebiet am kleinen Rhein, der kennt es nicht mehr. Der steht mit einem Blick, wach unendliche Anstren-gungen Frankreich macht, um Straßburg zu einem der größten Häfen Frankreichs, zu einem der härtesten französischen Handels- und Wirtschaftsplätze auszubauen.

Jahrhunderte hindurch war Kehl ja Vorort von Straßburg. Jahrhunderte hindurch hat Kehl sich in dem Glanze, der die alte mittelalterliche Handelsmetropole umgab, sonnen dürfen, es hat aber auch alle traurigen Zeiten der elässischen Ge-schichte geteurend miterlebt. Und wenn der mittelalterliche elässische Chronist sagt:
„Eh, ach, das edle Land,
seelagert zwischen Krieg und Brand.“

So gilt das in weit höherem Maße auch für Kehl. Nicht sehen Sie mich in Kehl, trotz unserer taufendjährigen Geschichte, ein altertümliches Haus. Fortsetzung folgte auf Verwüstung, ja selbst im Kriege 1870 war Kehl die einzige deutsche Stadt, die in allerschwerstem Maße unter den Kriegereignissen zu leiden hatte.

Hundert von Jahren gehörte Kehl eng zu Straßburg. Der Rhein war keine Trennung, er bedeutete eine Brücke zwischen dem alemannischen Brudervolk diesseits und jenseits des Stromes.

Vor fast auf den Tag genau hundert Jahren zog ein be-fähigter und behäbiger Wiederbauer, ein Schulmonarch aus Friedberg, vom Gießhügel nach Straßburg. In seinem be-schaulichen Tagebuch schreibt er im September 1829: Die Festung sei geschleift, und die Einwohner näherten sich redlich und unredlich von Expedition und vom Schmuggel. Das war kurz nach jenen Tagen, als das ganze deutsche Vaterland für die notleidende Bevölkerung der Stadt Kehl öffentliche Sam-mungen veranstaltete zum Wiederaufbau der am Ende des 18. Jahrhunderts zerstörten und verbrannten Häuser.

Dann kam die für uns so glückliche Zeit, als Straßburg deutsch war und Kehl als sein unmittelbarer Vorort teilhaben durfte an seinem ganz außerordentlichen Aufschwung.
All das ist vernichtet. Erparen Sie mir darüber ein Klage-lied. Sie hören das von einer Stadt zur anderen. Lassen Sie mich Ihnen aber sagen, daß vor dem Kriege 90 Prozent der Aufträge der Kehler Handwerker in Millionenwerten aus Straßburg und dem Elsaß stammten, und daß täglich 1000 bis 1500 Beamte, Arbeiter und Angestellte nach Straß-burg zur Arbeit über die Brücke gingen.
Das Tor fiel zu. Auch die Verbindung zum badischen Hinterland wurde abgeschnitten. Ganz besonders durch die Sperren bei Appenweier und Offenburg in der Zeit des Ruhrkampfes. Es kam die deutsche und hier für unser Kehl auch die französische Inflation. Die Vermögen des selbstän-digen Handwerks und der Gewerbetreibenden wurden doppelt vermindert.

So kommt es, daß heute unter Fürsorgeamt ganz gewaltig angespannt ist, und wenn Ihnen, um nur eine Zahl zu nennen, gelten in Freiburg gesagt wurde, der Fürsorgeamt betrage dort das 10fache gegenüber 1913, in Kehl ist es das 15- bis 16fache.

Unsere Fürsorgeämter sind aber auch um deswillen so außer-ordentlich hoch, weil wir die aus Spanien und Frankreich ab-geschobenen deutschen Familien hier aufnehmen und unter-bringen müssen und sie mit Geldmitteln versorgen müssen, die wir häufig nicht wieder erhalten. Wie wenige wissen, daß wir monatlich 30 entlassene Fremdenlegionäre hier aufneh-men müssen, die hier mittellos antommen und versorgt sein wollen. All das sind Kosten, die uns eigentlich das Reich er-setzen müßte, denn, um mit dem gestern abend gefallenen Worte des sächsischen Herrn Finanzministers Weber zu spre-chen, hierin wächelt die Selbstverwaltung unserer Stadt über ihren eigentlichen Zweck hinaus.

Aber das ist ja nicht alles: Unsere Kinder gingen früher in Straßburg zur Schule, heute müssen neue Schulhäuser gebaut werden. Sie haben sie gesehen, die Volksschule, die Oberrealschule, die Gewerbe- und Handelsschule, für deren Ausbau wir auch dem Reichsstaat zu Dank verpflichtet sind. Früher gingen unsere Kranken in die großartigen Kliniken nach Straßburg, heute brauchen wir das große Krankenhaus, das noch nicht einmal ausreicht, weil ja nicht nur unsere Kehler Bewohner, sondern auch die Kranken aus dem Ganauer-land dort Heilung suchen.

Wir haben 200 eläss-lothringische Flüchtlinge aufnehmen müssen, rund 150 Wohnungen wurden für französische Fam-ilien erstellt. Seit 1919 sind 700 Wohnungen gebaut worden und noch hat die Wohnungsnot kein Ende. Dabei sind die letzten Wohnungen nicht einmal so sehr unter dem Gesicht-punkt gebaut worden, wie schaffen wir neue Wohnungen, als vielmehr, wie schaffen wir Arbeit für Handwerker und Ar-beiter der Stadt.

Freilich, schon fühlen wir Anzeichen einer beginnenden Ver-ferung. Schon gelingt es uns, unsere Erwerbslosen nach Straßburg und dem Elsaß zu bringen, wo überhaupt keine Erwerbslosigkeit mehr herrscht und noch ein tiefer Bedarf an Arbeitskräften vorhanden ist. Das Reich müßte uns hier, ähnlich wie in dem ganzen linksrheinischen Gebiet, einen Zu-schuß in der durch die Valuta verursachten Lohnlücke geben.

Um was bitten wir Sie nun? Unsere Bitten sind bescheiden. Lassen Sie, nachdem in den Haushaltsplänen 1929 die ersten Pläne für die Verlegung des Ringlaufes und für den Bau des Grenzallbahnhofs bewilligt worden sind, beginnen mit der Arbeit. Wir haben hier manchmal den Eindruck, als fehle es gar nicht einmal so sehr an Geld als an dem Manne, dem wir zusetzen können: Nun auf zur frischen Tat!

Und damit im Zusammenhang stehen ja all die anderen für uns so lebensnotwendigen Fragen, wie der Ausbau des Ober-rheines und die Erhöhung der Rheinbrücken. Mit dem Aus-bau des Oberheines hängt der Ausbau des Hafens zusam-men, und damit wieder die Hebung des Verkehrs auf dem Rhein sowohl wie auf der Bahn. Wir haben hier ganz be-sondere Wünsche an die Reichsbahn, deren Erörterung hier nicht möglich ist, die Sie aber in der Ihnen von der Handels-kammer in Lahr übermittelten Denkschrift ausgezeichnet dar-gestellt finden.

Bitte beachten Sie die Fragen der 5-Kilometer-Zone, be-achten Sie auch bitte die Dringlichkeit des Baues einer Rhein-talbahn von Mastatt über Kehl nach Weisach.
Meine Herren! Kehl ist eine alte Stadt der Pioniere. Der Pioniergeist ist in uns lebendig geblieben. Wir bekennen uns stolz zu der Aufgabe, daß wir hier geistige und wirtschaftliche Brücken schlagen sollen zu dem Lande jenseits des Rheines. Doch unsere Kraft ist schier zu schwach.

Stärken Sie die Brückenpfeiler, stärken Sie den Brückentopf Kehl und helfen Sie uns damit, der friedlichen Verständigung unter den Völkern den Weg zu bereiten.
Es war am 26. September 1881, da fiel Straßburg den Truppen Ludwig XIV. zum Opfer, der alsbald auch Kehl zur Festung ausbauen ließ. Es war am 27. September 1870, da wurde Straßburg wieder deutsch. Beide Male wurden diese Tage Schicksalschläge für die Stadt Kehl und ihre Bevöl-kerung.

Meine Herren, sorgen Sie bitte dafür, daß einst in spä-teren Zeiten ein Chronist von heutigen 25. September sagen mag, dieser heutige Tag des Reiches des Reichsrats war der Anfang einer neuer Zeit, an diesem Tage leuchteten die ersten Schimmer der Morgenröte einer glücklichen Entwicklung für unsere Stadt. Vertrauensooll bilden wir auf Sie. Helfen Sie uns, Sie helfen damit sich selbst, denn Sie helfen dem ganzen Volke, wenn Sie seine Grenzschutz stärken. All unser Streben, alle unsere Arbeit im Brückentopf Kehl ist ja Dienst am ganzen deutschen Volk. Wir waren treu. Fest stehen wir auch fern in unserer Vorpostenstellung am Rhein. Geben Sie uns nach der politischen Befreiung die Befreiung aus un-serer wirtschaftlichen Not, und lassen Sie auch das Vaterland fest und treu zu uns halten! Das walte Gott!

Eine Denkschrift der Stadt Lahr

Aus Anlaß der Informationsreise des Reichsrates durch Baden und die Pfalz hat der Stadtrat der Stadt Lahr den Mitgliedern des Reichsrates eine Denkschrift überreichen lassen, in der er den wirtschaftlichen Niedergang der Stadt Lahr schildert und die augenblickliche Lage als katastrophal be-zeichnet.

Die Denkschrift erinnert daran, daß Lahr Garnisonstadt und Standort der 84. Infanteriebrigade war, und daß es einen Juppelin-Luftschiffhafen besaß. Sämtliche militärischen Gebäude mit Ausnahme der Luftschiffhalle wurden von der Stadt mit einem Aufwand von 10 Millionen Reichsmark ausgeführt und an den Militäriskus vermietet. Nach dem Kriege hob das Reich sämtliche vertragliche Verpflichtungen kurzerhand einseitig auf. Lahr hat durch die Abtren-nung Elsaß-Lothringens und des Saargebietes ein Ab-satzgebiet von 50 Prozent seiner Erzeugnisse verloren. 27 Be-triebe mit 1500 Arbeitern sind vollständig eingegangen. Die öffentlichen Lasten sind außerordentlich groß, und deshalb bittet Lahr das Reich um weitgehendste Hilfe.

Badischer Teil

Gegen das allzu frühe Herbst

Das Badische Weinbauinstitut gibt bekannt:
Möjlich führen die einseitigen Winger in Gemeinschaft mit den Sachverständigen des Weinbaues einen Kampf gegen das allzufrühe Herbst. Auch in diesem Jahre drängt ein Teil der Winger für ein möglichst frühes Herbst, obwohl dies-mal die Ausstände für einen guten Jahrgang besonders groß sind. Die Trauben sind allenthalben außerordentlich gesund und die Witterung scheint ihnen bisherigen trockenen und war-men Charakter noch einige Zeit zu behalten. Dabei sind die meisten Trauben vom Zustand der Vollreife noch weit ent-fern. Es wäre daher vom Standpunkt des Qualitätsweinbaues unverantwortlich, jetzt schon zu lesen und die sicheren Ausstände auf einen reifen und vollen Jahrgang zu verzichten.

Gewiß ist es richtig, daß in den letzten Jahren die Winger, die früh herbsteten, am raschesten zu Geld kamen. Aber die Verhältnisse auf dem Weinmarkt haben sich inzwischen grund-legend gewandelt. Die Einkäufer aus außerbadischen Ge-bieten, die in den letzten Jahren als Käufer für die sauren Moste aufgetreten sind, werden in diesem Jahre fehlen, denn im Weingebiet ist es zur Zeit außerordentlich ruhig. Da es einen auch quantitativ recht ansehnlichen Herbst geben wird, so hat der Handel die Auswahl und greift vor allem zu hoch-wertigen Mosten, die ihm in genügender Menge zur Ver-fügung stehen werden. Im Interesse des badischen Weines, dessen Ansehen auf dem deutschen Weinmarkt von Jahr zu Jahr steigt, und im eigenen Interesse des Wingers, sollte die Reife nach Möglichkeit noch hinausgeschoben werden.

Um die Verschmelzung

der badischen landwirtschaftl. Organisationen

Das Vereinsblatt des Badischen Bauernvereins „Badischer Bauer“ kommt auf die Verschmelzungsfrage zu sprechen. Zu-nächst teilt das Blatt mit, durch die Verschiebung des Termins der Verschmelzung der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Baden sei die Notwendigkeit eingetreten, auch die Vertei-lung des Härtefonds auf einen späteren Zeitpunkt zu ver-schieben. Über den Zeitpunkt der außerordentlichen Tagun-gen lasse sich heute eine genaue Mitteilung nicht machen. Zur Beseitigung etwaiger Zweifel wird festgestellt, daß sowohl die Badische Bauernbank, wie auch die Zentralbezugs- und Ab-fahrgenossenschaft des Badischen Bauernvereins in der Lage sind, auch selbständig in Zukunft ihre Geschäfte abzuwickeln.
Dann schreibt das Blatt weiter: Die Verschmelzung wurde und wird weiterhin von uns betrieben, weil wir nun einmal der Auffassung sind, daß das Nebeneinanderbestehen zweier landwirtschaftlicher genossenschaftlicher Organisationen in Baden ein Unglück ist, und der ohnehin schon schwer be-lasteten Landwirtschaft weitere Lasten für überflüssige Geschäfts-unkosten auferlegt. Wir werden dieser unserer Überzeugung nie untreu werden, können aber nur einer Verschmelzung zustimmen, die auf geradem Boden sich vollzieht.

Aus den Parteien

Die Zentrumspartei hat Bürgermeister Dr. Kaufmann in Singen an zweiter Stelle als Landtagskandidaten aufgestellt.

In Ettlingen wurde für den 14. Wahlkreis von der Sen-trumpartei für den an 3. Stelle des Wahlkreisvorschlages stehenden Herrn Geiger (Walsch), der infolge Erkrankung von seiner Kandidatur zurücktreten müßte, einstimmig Bürger-meister Weber von Speyer als Kandidat für die Landtags-wahl aufgestellt.

Tagungen

Der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge hält am 15. und 16. Oktober d. J. in Heidelberg eine Tagung seines Hauptausschusses ab. Es werden zunächst durch Präsi-dent Martini, Hamburg, und Dr. Riemer, Frankfurt a. M., die vorläufigen Ergebnisse der vom Deutschen Verein vor-genommenen Erhebungen über die Lage der Sozialrentner mitgeteilt und dann durch Stadtrat Dr. Muthesius, Berlin, die Stellungnahme zur geplanten Änderung der Reichsver-ordnung über die Fürsorgepflicht und der Reichsgrundgesetz der öffentlichen Fürsorge hinsichtlich der Kleinrentnerfürsorge herbeigeführt werden. Auch die Fürsorge für kinderreiche Fam-ilien und alleinstehende Frauen mit Kindern steht auf der Tagesordnung.

Aus der Landeshauptstadt

„Karlsruhe, Herbsttage 1929“
Ein reichhaltiges und gediegenes Programm auf den verchie-denen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, Wirtschaft und Sport, insbesondere an maßstabreichen Darbietungen, an Kon-gressen und Ausstellungen weisen die „Karlsruher Herbsttage 1929“ auf, deren Höhepunkte in den Monaten Oktober und an-fangs November fallen. Die verschiedenartigen Veranstaltun-gen, die bereits im September stattfanden, erfreuten sich der Aufmerksamkeit der Karlsruher Bevölkerung und eines guten Besuches von auswärtigen, die zu erwartenden werden unwei-felhaft ebenfalls Beachtung finden.

Besonders zu erwähnen sind dabei die Aufführungen des Badischen Landesorchesters (Sant 1. und 2. Teil, des Nibelungenring), die Veranstaltungen des Badischen Bundes der Deutschen Jugend, die am 13. Oktober eine Gedanktafel für Richard Wagner in Karlsruhe enthielt, in Verbindung mit einer Gedanktafel auf dem Schloßplatz mit Chor- und Orchester-vorträgen, ferner die Darbietungen des Landesorchesters „Badische Heimat“, der am 9. Oktober drei heimatländliche Vorträge und einen badischen Dichterabend veranstaltete, weiterhin bedeutsame Vorträge, vermittelt durch die Gesellschaft für geistigen Aufbau und die Vortragsgemeinschaft Karlsruhe, verschiedene Konzerte und Viederabende, am Teil mit inter-nationaler Beteiligung u. a. m.

Besonders großem Interesse begegnet jedermann die Bau- und Wohnungsansstellung „Die Gebrauchswohnung“ in der Karlsruher Dammersiedelung, veranstaltet von der Stadt Karlsru-zu, ebenso die Kunstausstellung der Badischen Kunstschule „Badische Landschaftszeichner vor 100 Jahren“ und die Aus-stellung des Badischen Kunstvereins „Land und Leute am badischen Oberrhein vom Bodensee bis Neckar“ u. a. m. Auf sportlichem Gebiet wird u. a. das zehnjährige Bestehen des Stadttausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege am 5. und 6. Oktober eine Reihe von groß aufgezogenen turnerischen und sportlichen Veranstaltungen bringen, an denen sich die Karlsruher Turn- und Sportvereine, die Karlsruher höhe-ren Lehramtskassen und die Volksschulen beteiligen.

Schließlich findet als Höhepunkt und Ausklang der Herbst-tage vom 6. bis 10. November das 1. Badische Bräuer-Fest statt in Verbindung mit einer in Deutschland noch nicht ge-sehnten Bräuer-Ausstellung. Auskünfte über die Einzelheiten der Veranstaltungen erteilt der Karlsruher Verkehrsverein.

Die Karlsruher Bau- und Wohnungsansstellung. Mit aller Kraft wird daran gearbeitet, die Ausstellungsbauten der Dammersiedelung rechtzeitig fertigzustellen. Nicht nur in Bad-reichen des Inlandes, sondern auch im Ausland herrscht bereits lebhaftes Interesse an der Siedlung. Fachleuten, welche die Bauten schon besichtigt haben, fielen vor allem der klaren Bebauungsplan und der einheitliche Gesamteindruck der Siedlung auf, ein schönes Zeichen dafür, daß die vielen beteiligten Archi-tekten von einem Geiste befeelt die Bauwerke in klarer Ge-femtnis der Bedürfnisse der Zeit gestaltet haben. Der Staats-präsident hat sein Interesse an der Ausstellung dadurch be-tundet, daß er das Ehrenpräsidium übernommen hat. Dem Ehrenausdruck gehören eine Reihe von Persönlichkeiten des öffentlichen Dienstes, an der Spitze die Minister, Vertreter der Wirtschaft sowie der Kunst und Wissenschaft an.

Die evangelische Stadtkirche von Karlsruhe, ein Meisterwerk von Friedrich Weinbrenner, zeigte am Fundament des Turmes Risse und Zerbrucherscheinungen, die eine statische Be-trachtung ließen. Die Reparaturen sind so weit vorgeschrit-tet, daß die Vollenlage und der Vallenrost nur noch als lockeres Pulver vorhanden waren, die Pfahlköpfe als breite Masse. Die sofort unternommenen Unterfangungsarbeiten, die etwa 60 000 M. kosten dürften, sind glücklich durchgeführt und stehen vor der Vollendung, so daß man in absehbarer Zeit die Gefahr als beseitigt ansehen kann.

Wetternachrichtenbericht der Badischen Landeswetterwarte, Karlsruhe. Der Schwerpunkt des kontinentalen Hochdruck-gebietes, dessen Einfluß auf unsere Witterung unverändert an-gehoben hat, liegt heute etwas südlicher. Hierdurch ist jetzt Aussicht auf zunehmende Erwärmung gegeben. Wetter-aussichten: Fortdauer des heiteren und trockenen Herbstwet-ters, tagsüber wärmer.

Kurze Nachrichten aus Baden

11. Reonan, 26. Sept. Wie feinerzeit gemeldet, ist am 31. Dezember 1928 die damals 17 Jahre alte Antonia Staffen von hier von der Silbeseerabendstadt in der Kirche nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Nach einigen Wochen wurde die Leiche des Mädchens, das bald Mutter geworden wäre, im Neßchen der Mühle in St. Leon gefunden. Man nahm zunächst Selbstmord an. Doch richtete sich der Verdacht des Mordes gegen den 20jähr. Küfer Karl Bindel von hier. Er hat außer mit anderen Mädchen mit der Staffen ein Verhältnis gehabt. Ge-tern hat Bindel eingestanden, die Staffen getötet zu haben.

23. Kehl, 27. Sept. Eine Dampfheizungsanlage erregte sich auf dem Rheinischepfer „Fürst Bismarck“, als er aus dem Kehler Hofen ausfahren wollte. Dabei verbrühte sich der Maschinist Theodor Laible so schwer, daß er einige Stunden später im Krankenhaus zu Kehl verfrachtet. Das zweite Opfer war der 40 Jahre alte aus Mannheim stammende verheiratete Geizer Carpentier. Er ist kurz vor 6 Uhr im Kehler Kran-kenhaus verstorben.

St. Blasien - Gedenwald - Bahnbauunternehmensgesellschaft. Der Gemeinderat von St. Blasien hat beschloffen, unter Annahme des Gesellschaftsvertrages vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses der St. Blasien-Högenwald-Bahnbaugesell-schaft beizutreten.

Die Reichsbahn verlangt erneut Tarifierhöhung

Die Reichsregierung lehnt ab

Aber die zweitägigen Beratungen des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin sind ein offizieller Bericht ausgegeben, wonach die Ablehnung der Tarifierhöhung durch die Reichsregierung und die Begründung nicht anerkannt wird. Es wurde beschlossen, der Reichsregierung die Lage der Gesellschaft erneut darzustellen.

Vom 1. Januar bis zum 1. September haben die Einnahmen dieses Jahres gegen den Voranschlag nur 2 1/2 Millionen Reichsmark mehr gebracht. Im September ist die veranschlagte tägliche Bruttoeinnahme bisher nicht voll erreicht. Die Deckung für die im Voranschlag noch vorgesehenen Mehrausgaben, insbesondere für die Lohnerhöhung, ist nur durch eine erneute Drosselung aller Sachausgaben möglich geworden, die für die Zukunft unter keinen Umständen verantwortet werden kann.

Der Verwaltungsrat betrachtet es als Aufgabe der Deutschen Reichsbahngesellschaft, ein genügendes Maß sachlicher Ausgaben für Unterhaltung, Erneuerung und Betriebsentwicklung unter allen Umständen sicherzustellen. Die Gesellschaft würde es im allgemeinen und eigenen Interesse begrüßen, wenn sie nicht gezwungen wäre, dem Verkehr eine erhöhte Belastung aufzuerlegen, und wenn ihr stattdessen die unerlässliche finanzielle Erleichterung durch die Reichsregierung in anderer Weise gewährt würde. Sollte ein Ergebnis in diesen Verhandlungen nicht erreicht werden, so hält es der Verwaltungsrat für seine dringende Pflicht, eine Tarifierhöhung in ausreichendem Umfang erneut zu beantragen und nachdrücklich weiter zu verfolgen.

Vom Reichsverkehrsministerium wird dazu mitgeteilt:

Der Reichsverkehrsminister hat nie verkannt, daß die Finanzlage der Reichsbahngesellschaft angespannt ist. Nach seiner Auffassung liegt jedoch im Hinblick auf die steigenden Einnahmen der Reichsbahn gegenwärtig ein zwingendes Bedürfnis für eine Erhöhung der Tarife nicht vor. Es muß zunächst abgewartet werden, wie nach der endgültigen Befestigung des Youngplanes dieser auf die Finanzlage von Reich und Reichsbahn sich auswirken wird.

Millionen-Betrug an der Stadt Berlin

Die drei Brüder Max, Leo und Willy Klarer, bekannt als Nennstallbesitzer und als Lieferanten der Stadt Berlin, die einen großen Teil der für die städtischen Angehörigen benötigten fertigen Konfektionen lieferten, sind unter dem Verdacht verhaftet worden, zum Schaden der Stadt Berlin betrügerische Geschäfte gemacht zu haben, durch die namentlich die Berliner Stadtbank um Millionen geschädigt worden ist. Es besteht Aussicht, den Verlust, den die Stadtbank erlitten hat, und der sich nach den zunächst allerdings nur oberflächlichen Berechnungen auf 6 bis 9 Millionen Reichsmark beziffert, durch die Werte zu decken, die den Klarers gehören. Die drei Brüder verfügen nachweislich in ihrem Abzahlungsgeschäft und in der Kleidervertriebsgesellschaft über ein Warenlager von rund drei Millionen Reichsmark. Der Nennstall der Brüder dürfte einen Wert von mindestens einer Million Reichsmark präzisieren. Ferner besitzen die Klarers in Berlin 10 Mietshäuser, von denen sie selbst drei bewohnen, die fürstlich ausgestattet sind und Kunstschätze aller Art bergen. Der Wert dieser Gebäude wird insgesamt von der Stadtbank auf sechs Millionen Reichsmark veranschlagt. Schließlich haben die Klarers auch an die Stadt Berlin noch reelle Forderungen für Lieferungen in Höhe von mehreren Hunderttausend Reichsmark. Bei einer vorsichtigen Bewertung dieses Vermögens wäre es also möglich, den Schaden abzuwenden.

Vom Stadtdirektor der Stadt Berlin wird bekanntgegeben, daß ein indirektes Verschulden der Stadtbankleitung an den Vorkommnissen weder erwiesen noch überhaupt wahrscheinlich sei.

Schweizfahrten des „Graf Zeppelin“

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ unternahm am Donnerstag unter Führung Dr. Ederers eine neunstündige Fahrt durch die Schweiz. An Bord befanden sich 28 Passagiere, meist Schweizerischer Nationalität. Es wurden die bedeutendsten Schweizer Städte, auch Genf und Bern, besucht. Heute morgen begann eine zweite Schweizfahrt auf den Wunsch einer Filmgesellschaft. Am morgigen Samstag soll eine dritte Fahrt nach der Schweiz folgen. Die Süddeutschlandfahrt, bei der auch München besucht werden soll, wird erst am kommenden Dienstag zur Durchführung kommen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Freitag vormittag zu „Graf Zeppelin“ ist heute früh 8.37 Uhr mit etwa 25 Passagieren an Bord zu seiner zweiten Fahrt nach der Schweiz gestartet.

Im Ausscheidungslampf um die Bog-Weltmeisterschaft in New York zwischen Sharkey und Loughran siegte Sharkey durch 1. o. in der 3. Runde.

Der Donnerstagabend in Birmingham ausgetragene erste Schwimm-Länderkampf nach dem Kriege zwischen Deutschland und England, endete unentschieden. England gewann das Wasserballspiel mit 3:1, während Deutschland in der viermal 102 Yardsdauer in 9 Minuten mit 2 Yards Vorsprung vor England siegreich blieb. Die Wiederholung dieses Länderkampfes findet bereits am Samstag in London statt.

Auf Hawaii erfolgte eine Reihe von Erdstößen, die stärksten, die seit vielen Jahren verspürt wurden. Man befürchtet, daß sie die Einleitung zu einem vulkanischen Ausbruch bilden.

Aus einer eingeschriebenen Postsendung, die von Kairo nach Minich unterwegs war, sind 520 000 Pfund Sterling geraubt worden.

Kongreß für wirtschaftliches Bauen in Karlsruhe

Heute, Freitag vormittag, nahm im Großen Konzerthaus-Saale zu Karlsruhe ein bedeutender Kongreß seinen Anfang.

Die 10. Jubiläumstagung für wirtschaftliches Bauen. Dazu haben sich gegen 900 prominente Fachleute des In- und Auslandes eingefunden. Außerdem sind vertreten fünf Reichsministerien, an der Spitze das Reichsarbeitsministerium, und elf Länderministerien von Preußen, Bayern, Baden, Württemberg-Sachsen und Hessen, sowie eine große Reihe deutscher Städte, die technischen Hochschulen von Karlsruhe, Darmstadt, Stuttgart, Breslau und Dresden, 26 Verbände und große technische und wirtschaftliche Vereine und 40 Baugenossenschaften und Siedlungsgesellschaften. Nicht zuletzt sei erwähnt die Anwesenheit von Vertretern des österreichischen Bundesministeriums für Handel und Verkehr sowie von Abgeordneten österreichischer und schweizerischer Fachverbände. Groß ist natürlich die Zahl der Teilnehmer aus der Architekten- und Bauunternehmerwelt. Auch die Bauarbeiterschaft nimmt durch Abgesandte an den Verhandlungen teil. Seitens der badischen Regierung bemerkte man den Innenminister Dr. Kemmele mit den Ministerialräten Dr. Zuhoff und Dr. Stürzener, daneben den Präsidenten der Oberpostdirektion Karlsruhe, Geheimrat Lämmlein.

Der Präsident des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen und Vorstand der Leipziger Baugesellschaft G. m. b. H., Regierungsbaurat Rudolf Stegemann (Leipzig), hielt den Eröffnungsvortrag über das Thema:

„Die Träger der Nationalisierung im Bauwesen.“

Er führte u. a. aus, daß es dem Ausschuß darauf angekommen sei, die technischen Erkenntnisse unserer Zeit dem Bauwesen nutzbar zu machen und den Bauvorgang im ganzen zu verbessern. Hochbedeutend im Rahmen dieses Schaffens sei die aktive Arbeit des Reiches und der Länderregierungen. 1927 war die Frage des wirtschaftlichen Bauens bereits Allgemeingut geworden und schließlich hat der Reichstag 10 Millionen Reichsmark für Bauforschungen bewilligt, für deren Verwaltung eine besondere Reichsbauforschungsanstalt gegründet wurde, mit der heute der Ausschuß in enger Arbeitsgemeinschaft steht. Daneben macht sich ein Umstellungsprozeß in der ganzen Baustoffindustrie und dem Bauunternehmertum bemerkbar. Die Träger der Bauwirtschaft sind gleichzeitig zum Träger des Nationalisierungsgedankens geworden, der auf der ganzen Linie marschiert. Der Präsident schloß mit dem Danke an alle maßgebenden Faktoren für die dem Ausschuß in den letzten zehn Jahren gewährte Unterstützung, nachdem er noch mitgeteilt hatte, daß der Ministerialrat Dr. Wölz vom Reichsarbeitsministerium und der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Scheidt, zu Ehrenmitgliedern des Ehrenausschusses ernannt worden seien.

Alsdann ergriff

Innenminister Dr. Kemmele

das Wort, um den herzlichen Willkommgruß der badischen Staatsregierung zu entbieten. Er anerkannte die großen Verdienste des Ausschusses für wirtschaftliches Bauen, dessen Anregungen von allen beteiligten Kreisen übernommen worden seien, so daß man hoffen dürfe, daß jetzt, wo die Mittel für das Bauen noch gering werden, ein gewisser Erfolg geschaffen wird. Noch sei die Wohnungsnot so groß, daß eine völlig freie Wirtschaft zu außerordentlichen Schwierigkeiten und Komplikationen führen müßte. Aus diesem Grunde sei es gut, zu erörtern und zu erwägen, wie den Bedürfnissen auf dem Wohnungsmarkt Rechnung getragen werden kann, nachdem die Finanzbede von Reich, Ländern und Gemeinden immer schwächer wird. Der Minister schloß, so schwer auch der Kampf ums Leben und der Kampf um die Idee sei, so wolle man doch in Deutschland nicht kleinmütig sein. In diesem Sinne wünschte er den Verhandlungen den besten Erfolg in der Erwartung, daß die Tagungsteilnehmer an Karlsruhe und das schöne Land Baden mit angenehmen Empfindungen zurückkehren werden.

Im Namen des Reichsarbeitsministeriums und der übrigen vertretenen Reichsministerien sprach sodann Ministerialrat Dr. Schmidt, für die eingangs erwähnten Länderregierungen Ministerialrat Dr. Hermann vom Reichswirtschaftsministerium, für das österreichische Handels- und Verkehrsministerium, mit lebhaftem Beifall empfangen, Ministerialrat Jaksch, für die Technische Hochschule Karlsruhe der Direktor Professor Dr. Caspar, für die deutschen Fachverbände Herr Gaber (Berlin) vom Bunde deutscher Architekten, und schließlich in Vertretung des Oberbürgermeisters der Stadt Karlsruhe Bürgermeister Schneider. Sie alle zollten dem Ausschuß für seine Arbeit Lob und Anerkennung und waren sich einig

Die Bruchfaler Ausstellung

Am Samstagvormittag wird die Große Ausstellung für Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und Industrie in Bruchsal eröffnet. Die Ausstellung dauert bis einschließlich 2. Oktober und ist täglich von 9 Uhr vormittags an bis abends geöffnet. Außerordentlich stark ist der Zutrieb von Tieren. Über 400 Gengste, Stuten, Fohlen, Kühe und Kalbinnen kommen am Samstagvormittag zur Prämierung. Die prämierten Tiere werden am Samstagnachmittag um 3 Uhr und am Sonntagvormittag 11 Uhr und nachmittags 3 Uhr den Ausstellungsbesuchern vorgeführt. Am Montag und Dienstag findet eine

in der Auffassung, daß die Bestrebungen des Ausschusses um die Nationalisierung des Bauwesens Dienst für das Volkswohl ist.

Sodann trat die Tagung in die wissenschaftliche Arbeit ein und nahm mit großem Interesse eine Reihe von Vorträgen über die Interessen- und Spezialgebiete des modernen Wohnungsbaues entgegen.

1920 fanden sich unter Vorsitz von Regierungsbaurat Stegemann (Leipzig) zum ersten Male etwa 40 deutsche Fachleute zu einer Sitzung in Dresden zusammen, um die bautechnischen und bauwirtschaftlichen Probleme unserer Zeit im engeren Kreise zu erörtern und Grundlagen für die Allgemeinheit zu schaffen. 1922 wurde in diesem Kreis anlässlich der Berliner Tagung zum ersten Male das Wort vom wirtschaftlichen Bauen in die Debatte geworfen. 1927 vereinigte der Deutsche Ausschuß für wirtschaftliches Bauen unter dem Vorsitz Stegemanns 1000 Vertreter aller Reichs- und Länderregierungen, der deutschen Städte und von 32 Fachorganisationen aller Art in Stuttgart. Bald darauf stellte der Reichstag 10 Millionen Reichsmark für bauwirtschaftliche Untersuchungen zur Verfügung, deren Verwaltung einer hierzu besonders gegründeten Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen übertragen wurde; gewiß ein Zeichen, daß die dauernde Arbeit des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen, die jetzt in den sechs Folgen „Vom wirtschaftlichen Bauen“ und zwei Schriften über die Technik der Wohnbauweise vorliegt, auf fruchtbaren Boden gefallen ist.

Besondere Beachtung fanden die Arbeiten des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen seit langem im Ausland. Österreich, die Tschechoslowakei, Frankreich, die Schweiz und Rußland sandten in den letzten Jahren stets Fachvertreter zu den öffentlichen Tagungen. Eine besondere Ehre erfuhr der Ausschuß im Frühjahr 1929 durch die Einladung des österreichischen Bundesministeriums für Handel und Verkehr sowie der Stadt Wien, die wissenschaftliche Leitung einer österreichischen Tagung für wirtschaftliches Bauen zu übernehmen, die dann zu Pfingsten 1929 unter Mitwirkung aller österreichischen Fachverbände stattfand, und zu einer Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Deutschen Ausschuß für wirtschaftliches Bauen und den österreichischen Fachgruppen führte.

Wenn also der Deutsche Ausschuß für wirtschaftliches Bauen nun jetzt für die Zeit vom 27. bis 29. September 1929 zu seiner 10. Jubiläumstagung nach Karlsruhe einlud, so kann er mit gewissem Stolz auf die inzwischen geleistete Arbeit zurückblicken. Auch die Tagesordnung der vorliegenden Veranstaltung bringt wieder tiefgründige Arbeit und zeigt, daß es den hier vereinigten Kreisen darauf ankommt, peinlichst alles Oberflächliche zu vermeiden und nur solche Veröffentlichungen über Fragen technischer und wirtschaftlicher Art herauszubringen, die wirklich geeignet sind, ernsthaften Fachkreisen etwas zu bieten. Die Karlsruher Tagung behandelt drei Hauptthemen, und zwar:

- „Der Stahlbau“
- „Die zentralen Wirtschaftseinrichtungen“
- „Die wirtschaftlichen Voraussetzungen der verschiedenen Heizsysteme“

Es sind dabei folgende Einzelvorträge vorgesehen:

1. „Die Träger der Nationalisierung im Bauwesen“, Vortragender: Reg.-Baurat Stegemann (Leipzig);
2. „Der Stahlblechbau, seine Eigenschaften und Konstruktionen“, Vortragender: Prof. W. Rein (Breslau);
3. „Das Ausfachungsmaterial des Stahlblechbaues“, Vortragender: Architekt W.D.L. Prof. Dr.-Ing. Siebler (Berlin);
4. „Die Dach- und Deckenkonstruktionen des Stahlblechbaues“, Vortragender: Dr.-Ing. Wilhelm Weisk (München);
5. „Baupolizeiliche Vorschriften, Feuersicherheit, Gütevorschriften des Stahlbaues“, Vortragender: Geh. Bau- und Ministerialrat Dr. Friedrich (Berlin);
6. „Die Stellung der Hypothekendarlehen zum Stahlbau“, Vortragender: Direktor Wagner (Sorum R.-L.);
7. „Zentrale Wirtschaftseinrichtungen in Wohnvierteln“, Vortragender: Magistratsbaurat Nossbisch (Frankfurt a. M.);
8. „Die wirtschaftlichen Voraussetzungen der verschiedenen Heizsysteme“, Vortragender: Obergeringenieur Barlach (Berlin).

Sehr bedeutsam erscheint es, daß der Deutsche Ausschuß für wirtschaftliches Bauen in Verfolg früherer Erfahrungen diesmal auch die Besichtigungen betont in den Vordergrund gestellt hat.

Da gleichzeitig mit der Tagung die Ausstellung „Dammertstockfiedlung“ (Oberleitung: Prof. Dr.-Ing. e. h. Gropius) eröffnet wird, die 23 Wohnformen in zusammen 228 Wohnungen zeigt, haben die Teilnehmer der Tagung Gelegenheit, eines der interessantesten Bauobjekte der letzten Jahre unter fachkundiger Führung kennenzulernen. Eine Besichtigungsfahrt von Karlsruhe nach Baden-Baden schließt die Veranstaltung, die unter Zustimmung und Förderung des Reichsarbeitsministeriums, des badischen Ministeriums des Innern und der Stadt Karlsruhe stattfindet, ab.

Schweine- und Ziegenbau statt, zu der rund 200 Tiere angemeldet sind. Die Vorführung der prämierten Ziegen erfolgt am Dienstagnachmittag. Die Zuchtgenossenschaft der Hardt bringt ein Dutzend dreijährige Warmblutpferde. Interessant wird auch die Kaninchenausstellung, welche die mannigfaltige Verwendung der Kaninchenfelle zeigt. Der Glückshafen bietet die Möglichkeit, mit einem Los zu 20 Pf. ein schlachtreifes Schwein von 140 Pfund zu gewinnen. Ein weiterer Hauptgewinn ist ein Freiflug mit Verkehrsflugzeug von Mannheim nach Frankfurt und freie Bahnfahrt 2. Klasse von Bruchsal nach Mannheim und von Frankfurt nach Bruchsal.

Aussteuertage Gardinen, Teppiche, Weisswaren

Extrapreise von Freitag, 27. September, bis Freitag, 4. Oktober
Günstigste Einkaufsgelegenheit f. Brautleute, Haushaltungen, Hotels, Pensionen, Restaurants usw

GESCHW. KNOPF, KARLSRUHE

Badische Lichtspiele

Konzerthaus

Freitag, 27. Sept. bis Mittwoch, 2. Okt., jew. 20,30 Uhr. Mittwoch auch 16 Uhr. Sonntag, 29. Sept., nur 16 Uhr

Friedrich Schiller

Eine Dichterjugend. Titelrolle: Theodor Loos
820 Beiprogramm. Musikbegleitung

Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße u. im Büro: Klauereckstraße 1 (9 bis 1 und 3 bis 5 Uhr)

Auslösung von Auslösungsrechten der Ablösungsanleihe d. Stadt Pforzheim

Bei der am 24. September 1929 vorgenommenen vierten Auslösung der für das Jahr 1929 zur Rückzahlung gelangenden Auslösungsrechte der Ablösungsanleihe der Stadt Pforzheim wurden folgende Auslosungsscheine gezogen:

Buchstabe A, 32 Stück, Nennwert 500 R.M.
Nr. 11, 49, 113, 173, 241, 277, 313, 346, 379, 403, 436, 468, 483, 514, 576, 593, 616, 664, 706, 741, 801, 825, 828, 832, 860, 892, 899, 901, 940, 958, 969, 977.

Buchstabe B, 28 Stück, Nennwert 200 R.M.
Nr. 14, 56, 72, 83, 107, 123, 141, 157, 204, 230, 280, 325, 357, 374, 418, 427, 453, 464, 489, 519, 540, 570, 600, 602, 611, 627, 636, 658.

Buchstabe C, 37 Stück, Nennwert 100 R.M.
Nr. 7, 38, 70, 96, 152, 193, 236, 258, 270, 346, 376, 404, 425, 449, 494, 508, 560, 596, 625, 656, 717, 772, 805, 895, 943, 976, 998, 1026, 1066, 1087, 1098, 1100, 1109, 1125, 1143, 1176, 1200.

Buchstabe D, 94 Stück, Nennwert 50 R.M.
Nr. 15, 35, 60, 77, 158, 206, 253, 272, 364, 400, 432, 502, 526, 536, 593, 618, 647, 674, 687, 717, 742, 764, 786, 811, 816, 836, 863, 895, 920, 940, 983, 1000, 1055, 1089, 1117, 1139, 1170, 1189, 1223, 1234, 1256, 1290, 1317, 1332, 1354, 1394, 1414, 1444, 1475, 1492, 1522, 1569, 1613, 1629, 1661, 1685, 1711, 1735, 1777, 1814, 1851, 1891, 1924, 1948, 1980, 1999, 2017, 2038, 2062, 2074, 2089, 2107, 2141, 2162, 2186, 2202, 2222, 2255, 2256, 2287, 2322, 2339, 2371, 2416, 2467, 2494, 2525, 2554, 2643, 2834, 2877, 2890, 2900, 2968.

Buchstabe E, 152 Stück, Nennwert 25 R.M.
Nr. 2, 51, 83, 124, 178, 210, 246, 296, 330, 364, 397, 454, 483, 511, 539, 567, 594, 618, 636, 645, 678, 694, 724, 749, 777, 799, 828, 847, 869, 889, 918, 945, 964, 979, 995, 1026, 1040, 1058, 1078, 1112, 1142, 1169, 1198, 1229, 1256, 1293, 1330, 1355, 1390, 1423, 1448, 1473, 1495, 1514, 1547, 1565, 1588, 1616, 1643, 1672, 1688, 1706, 1731, 1763, 1764, 1786, 1813, 1854, 1882, 1909, 1939, 1950, 1962, 1985, 2002, 2009, 2028, 2049, 2075, 2116, 2141, 2169, 2190, 2214, 2236, 2261, 2282, 2318, 2348, 2373, 2404, 2436, 2456, 2485, 2517, 2569, 2638, 2668, 2704, 2731, 2768, 2784, 2820, 2847, 2871, 2906, 2927, 2948, 2982, 3032, 3068, 3109, 3128, 3152, 3204, 3238, 3276, 3303, 3343, 3372, 3395, 3432, 3453, 3478, 3505, 3533, 3566, 3601, 3628, 3667, 3698, 3759, 3780, 3803, 3830, 3873, 3915, 3974, 4016, 4046, 4096, 4130, 4182, 4216, 4245, 4268, 4314, 4337, 4375, 4420, 4454, 4474.

Buchstabe F, 126 Stück, Nennwert 12,50 R.M.
Nr. 15, 53, 81, 117, 120, 157, 184, 219, 255, 285, 324, 363, 403, 427, 469, 522, 577, 615, 660, 701, 740, 742, 776, 803, 831, 865, 899, 904, 930, 971, 1010, 1046, 1078, 1113, 1140, 1180, 1208, 1212, 1248, 1285, 1314, 1345, 1386, 1428, 1461, 1493, 1518, 1545, 1580, 1622, 1623, 1663, 1684, 1704, 1726, 1748, 1772, 1805, 1827, 1845, 1864, 1884, 1904, 1928, 1958, 1980, 2010, 2033, 2051, 2077, 2102, 2119, 2161, 2191, 2215, 2239, 2264, 2293, 2315, 2340, 2369, 2402, 2433, 2453, 2478, 2546, 2569, 2573, 2594, 2637, 2677, 2699, 2701, 2718, 2719, 2751, 2778, 2812, 2857, 2884, 2905, 2928, 2946, 2959, 2970, 3026, 3043, 3063, 3089, 3119, 3144, 3173, 3197, 3217, 3241, 3277, 3301, 3331, 3346, 3372, 3392, 3414, 3442, 3467, 3484, 3501.

Die für das Jahr 1929 gezogenen Auslösungsrechte werden mit dem fälligen Betrag ihres Nennwertes zurückbezahlt. An den gesetzlichen Zinsen mit jährlich 5 v. H. für die Zeit vom 1. Januar 1926 bis 31. Dezember 1929, zusammen 20 v. H., werden 10 v. H. Kapitalertragsteuer für Rechnung der Reichsfinanzkasse abgezogen.

Kapital und Zinsen können vom 2. Januar 1930 ab bei der Stadtkassakasse Pforzheim gegen Rückgabe des Auslosungsscheines und einer Ablösungsanleihe im gleichen Nennwert erhoben werden.

Von den bei früheren Auslösungen gezogenen Stücken sind noch nicht eingelöst:

Buchstabe A, Nennwert 500 R.M.
Nr. 20, 37, 324.

Buchstabe B, Nennwert 200 R.M.
Nr. 167, 431, 478.

Buchstabe C, Nennwert 100 R.M.
Nr. 269, 330, 416, 423, 431, 473, 920, 947.

Buchstabe D, Nennwert 50 R.M.
Nr. 240, 436, 438, 459, 735, 820, 858, 1022, 1068, 1108, 1171, 1201, 1216, 1407, 1441, 1610, 1845, 2055, 2488, 2747, 2762.

Buchstabe E, Nennwert 25 R.M.
Nr. 17, 493, 505, 507, 531, 560, 667, 686, 1056, 1125, 1143, 1160, 1172, 1180, 1186, 1191, 1193, 1218, 1277, 1288, 1294, 1299, 1337, 1381, 1397, 1422, 1513, 1532, 1567, 1612, 1674, 1715, 1751, 1888, 1913, 1949, 1953, 1998, 2040, 2335, 2562, 2575, 2689, 2698, 2703, 2905, 2930, 3500, 3763, 4376, 4459, 4461.

Buchstabe F, Nennwert 12,50 R.M.
Nr. 277, 284, 369, 377, 499, 602, 747, 753, 773, 775, 805, 818, 838, 890, 944, 1106, 1148, 1169, 1178, 1213, 1230, 1239, 1240, 1363, 1422, 1475, 1585, 1765, 1769, 1908, 1988, 1995, 2000, 2002, 2054, 2360, 2367, 2408, 2450, 2468, 2654, 2844, 2856, 2954, 2956.

Pforzheim, den 25. September 1929.
Der Oberbürgermeister.

Grosse Textil Messe

Unsere Leistungen müssen stets der Bedeutung unserer Firma entsprechen. Hier wieder der Beweis!

Unsere Handarbeitsausstellung beginnt Montag, den 30. September Vorführung leicht erlernbarer Neuheiten

HERMANN KARLSRUHE

Schwarzwälder Granitwerke

C. KIEDERLE Bühl i. B.
Gegr. 1883 Tel. 41

Denkmäler, Bauarbeiten (Sockel, Stufen, Quader usw.)
Randsteine, Leistensteine, Säurebottiche u. Bodenbelag
aus säurebeständigem Material
Pflastersteine (Groß- und Kleinpflaster), Grenzsteine, Mauersteine

nur aus eigenen Brüchen
Schleiferei Bildhauerei
Werkplätze - 250 Arbeiter

Druck G. Braun, Karlsruhe

In meinem Sandsteinbruch Gaimühle bei Eberbach a.N. ist eine größere Partie Mauersteine wegen Platzmangel billigst abzugeben

Ludwig Lenhard
Sandsteinwerke Strümpfelbrunn

Bekanntmachung

Das Verzeichnis der eines Grundbuchmäßigen Eigentumsnachweises entbehrenden Liegenschaften der Gemarkung Kürnbach liegt vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1929 auf dem Rathaus zu Jedermanns Einsicht offen.

Der Eigentümer eines im Grundbuch nicht eingetragenen Grundstücks zu sein glaubt, wird aufgefordert, Einsicht vom Verzeichnis zu nehmen und seine Eigentumsansprüche beim Amtsgericht Bretten oder bei der unterzeichneten Grundbuchbehörde längstens innerhalb eines Monats nach Ablauf der oben bezeichneten Offenlegungsfrist anzumelden, widrigenfalls auf Anordnung des Amtsgerichts der im Verzeichnis als Eigentümer Vermerkte im Grundbuch als solcher eingetragen wird.

Kürnbach, den 19. September 1929.
Grundbuchbehörde:
Daufer, Bürgermeister. Böckle, Ratsherr.

Badische Landeselektrizitätsversorgung Aktiengesellschaft (Badenwert) Karlsruhe

Wie kündigt hiermit gemäß Artikel 37 der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz sämtliche noch umlaufenden Teilschuldverschreibungen unserer Anleihe vom März 1929 zur Parabolung auf den 31. Dezember 1929. Alles Nähere über die Einlösung dieser Teilschuldverschreibungen werden wir im Laufe des Monats Dezember d. J. bekanntgeben.

Karlsruhe, im September 1929.
Badische Landeselektrizitätsversorgung Aktiengesellschaft (Badenwert).
D. Helmle, Zeitweis.

858. Offenburg. An Stelle des verstorbenen Konkursverwalters Rechtsanwalt Kornmayer in Offenburg wurde Diplomatkaufmann Wilhelm Suggen in Offenburg zum Konkursverwalter in dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handlungsrats Ernst Späth in Offenburg ernannt.

Offenburg, 24. Sept. 1929.
Der Urkundsbeamte der Geschäftsstelle des Amtsgerichts III.

858. Offenburg. An Stelle des verstorbenen Konkursverwalters Rechtsanwalt Kornmayer in Offenburg wurde Diplomatkaufmann Wilhelm Suggen in Offenburg zum Konkursverwalter in dem Konkursverfahren über das Vermögen der Alois Rheinboldt Witwe Elisabeth geb. Brent in Offenburg ernannt.

Offenburg, 24. Sept. 1929.
Der Urkundsbeamte der Geschäftsstelle des Amtsgerichts III.

857. Offenburg. An Stelle des verstorbenen Konkursverwalters Rechtsanwalt Kornmayer in Offenburg wurde Diplomatkaufmann Wilhelm Suggen in Offenburg zum Konkursverwalter in dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Dienst & Lochner G. m. b. H. in Offenburg ernannt.

Offenburg, 25. Sept. 1929.
Der Urkundsbeamte der Geschäftsstelle des Amtsgerichts II.

858. Offenburg. An Stelle des verstorbenen Konkursverwalters Rechtsanwalt Kornmayer in Offenburg wurde Diplomatkaufmann Wilhelm Suggen in Offenburg zum Konkursverwalter in dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Dienst & Lochner G. m. b. H. in Offenburg ernannt.

Offenburg, 25. Sept. 1929.
Der Urkundsbeamte der Geschäftsstelle des Amtsgerichts II.

Philippstun. 8569 Genossenschaftsregister-eintrag Bd. I zu C. 3. 1 „Landwirtschaftlicher Konsum- u. Absatzverein Neudorf, e. G. m. u. H.“: In der Generalversammlung vom 11. Aug. 1929 wurde ein neues Statut beschloffen.

Philippstun, 12. September 1929.
Amtsgericht.

Neu und gaspeltio
Pianos
In jeder Preislage, vom billigsten Lern-Klavier bis zum kostbarsten Flügel.
Ludwig Schwegler
Karlsruhe i. B. Erbprinzenstr. 4 beim Rondellplatz.

COLOSSEUM
TÄGLICH 8 UHR
GASTSPIEL
„Komm zu mir“

Badisches Landes-theater
Samstag, 28. Sept. 1929
E. Th.-Gen. 3. G.-G. 2. Hälfte
Faust II. Teil
von Goethe
Regie: Baumhach
Mitwirkende:
Vertam, Emacht, Frauen-dorfer, Genter, Quaiser, Schreiner, Ziegler, Bauer, Hebeisen, Jant, Schäfer, Dahlen, Gemmede, Geaf, Herz, Hiet, Höder, Just, Kienjcher, Klobie, Kudne, Landgrebe, Mehner, Prüter, Schulze, Grimm, Lütger

Anfang 19 Ende 23
Preise A (0,70—5,00 RM)

So, 29. IX. Neu einstudiert:
Der Ring des Nibelungen.
Zweiter Tag: Siegfried.
Im Konzerthaus:
Zum erstenmal.
Das Geld auf der Straße.
No. 30. IX.
1. Sinfoniekonzert